

Lotte Paepcke: „Ein kleiner Händler, der mein Vater war“

Deutsch-jüdischer Alltagschronist

Von Leander Berger

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 17.01.2025

Ein jüdisches Schicksal zwischen Kaiserreich und Nachkriegsdeutschland, zwischen Freiburg und New York. In ihrem erstmals 1972 erschienenen Text erzählt Lotte Paepcke in präziser Sprache von einer lebenslangen Suche nach Zugehörigkeit.

Lotte Paepcke beschreibt eine deutsch-jüdische Existenz in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. So schwer und prinzipiell gefährdet dieses Leben verlief, so federleicht und schön ist dieser biografische Text – ohne dabei das Beschriebene je zu bagatellisieren. Ein Gefühl für ihren Vater, den Lederhändler Max Mayer, vermittelt uns Paepcke durch die genaue Schilderung seiner Körpersprache. Wir begleiten ihn als Alltagschronisten, dessen Ducken und Geradestehen, Lachen und Weinen Ausdruck seiner gelegentlich freundlichen, meist aber dunklen Gegenwart und Zukunft ist.

Akzeptanz und Ausgrenzung

Allgemeine Reflexionen über Politik und Zeitgeschichte finden sich auf den knapp 100 Seiten nicht. Viel eindrücklicher als Daten und Zahlen wirkt ohnehin das Erleben dieses einzigen Protagonisten des Buches, von dem in liebevoller, aber durchaus besorgter Distanz stets nur als „der Vater“ die Rede ist.

In den Jahren der Weimarer Republik wird er für die SPD zum Stadtrat gewählt und gelangt unter seinen Mitbürgern zu hohem Ansehen. Das schützt ihn 1933 nicht davor, verhaftet zu werden. „Als er verhaftet wurde, entschuldigte sich der Wachtmeister, der ihn daheim abholte. Er kannte den Vater vom Rathaus und ihn zu verhaften, war ihm peinlich. Der Wachtmeister drückte ihm die Hand und ließ ihn weit vorausgehen, damit niemand von den Bürgern in den Straßen einen Zusammenhang zwischen ihm und dem Vater erkennen konnte.“

Neuanfang in New York

1939 verlassen Max Mayer und seine Frau das Land und emigrieren nach New York. Mit beinahe 70 muss er, der Zeit seines Lebens in den mittelalterlichen Gassen von Freiburg gelebt hat, sich in der Metropole aus Licht und Stahl neu erfinden. „Ob und wie er weiterhin sei, hing von ihm selbst ab. Amerika hatte keine Einwände gegen ihn, er hatte nirgendwo

Lotte Paepcke

Ein kleiner Händler, der mein Vater war

8 grad Verlag, Freiburg

120 Seiten

22 Euro

weder sich noch irgendetwas zu melden. Er konnte sein Leben machen, wenn er es konnte. Kein Herkommen verlangte, keine Sitte verpflichtete. Keiner grüßte. Niemand wartete.“

Lotte Paepcke (1910-2000) blieb in Deutschland. Anfangs geschützt durch eine „privilegierte Mischehe“, überlebte sie nach Zwangsarbeit und Verfolgung die letzten Kriegsjahre versteckt in einem Kloster. Bereits 1952, nach einer Psychotherapie, veröffentlichte sie ihre Erinnerungen an die NS-Zeit. Die Erfahrung, vollkommen ausgeschlossen und ausgeliefert zu sein, überhaupt „nicht sein zu dürfen“ einerseits, das Gefühl einer „Überlebensschuld“ andererseits, prägten ihr Schreiben ein Leben lang.

Eine Sprache, die bleibt

Man möchte fortlaufend unterstreichen und vorlesen aus diesem Buch, dessen präzises, schönes Deutsch aus den Neuerscheinungen herausragen wird. Es ist das Verdienst des 2021 gegründeten 8 grad Verlags, dass es nach vielen Jahren wieder lieferbar ist. Im selben Verlag erschien bereits 2023 eine Biografie über Lotte Paepcke, in der sie als scharfe Beobachterin der jungen BRD gewürdigt wird, die insbesondere im Radio für die weibliche Emanzipation einstand und gegen ein Klima der Verdrängung die Erinnerung an die jüngste Vergangenheit aufrechterhielt.